außerschulischen Lernens von einer lerntheoretischen Fundierung, die die optimistischen Einschätzungen der Potentiale des Lernkonzepts begründen sowie eine Verortung von schlagwortartig gebrauchten Konzepten wie »Handlungsorientierung«, »Lehrer als Lernberater« und »Selbstständigkeit der Schüler« ermöglichen würde. Zwar bezieht sich die Argumentation in erster Linie auf den Bereich der Geografie, doch sind auch für die Fremd- und Zweitsprachendidaktik gewisse Übertragungsmöglichkeiten denkbar. Hier könnte das systematische außerschulische Lernen sicherlich vor dem eigenen fachspezifischen Hintergrund gewinnbringend eingesetzt werden.

Die *Didaktik des außerschulischen Lernens* eignet sich als erster Einstieg in die praktische Durchführung von außerschulischen Lernprojekten. Das Autorenteam zeigt, wie lohnenswert die Beschäftigung mit dieser Thematik sein kann und weckt das Interesse der Leserschaft, dieses spannende Feld weiter zu erkunden.

► Schäfer, Susanne; Heinrich, Dietmar:

Wissenschaftliches Arbeiten an deutschen Universitäten. Eine Arbeitshilfe für ausländische Studierende im geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich. München: iudicium, 2010. – ISBN 978-3-89129-981-4. 125 Seiten, € 14,–

(Manfred Kaluza, Berlin)

Im Zeitalter von *vroniplag*, *studiovz* und *hausarbeiten.de* ist es wichtig, dass ausländischen – und deutschen – Studierenden bewusst gemacht wird, wie das normative Gerüst eines Hochschulstudiums aussieht und welche Fertigkeiten eingeübt werden müssen, um den Mindeststandards zu genügen. Eine Fülle von Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten, meist angebunden an fachspezifische Kontexte, ist die Konsequenz aus diesem Anliegen. Dabei fühlt sich für die ständig steigende Anzahl der ausländischen Studierenden, die ein Vollstudium in Deutschland absolvieren möchten, das Fach Deutsch als Fremdsprache zuständig, was dazu führt, dass den sprachlichen, stilistischen und textsortenspezifischen Normen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wie bereits im Untertitel erkennbar, wendet sich der vorliegende Band in erster Linie an Studierende geistes-, sprach- und gesellschaftswissenschaftlicher Fächer. Eine Begründung für die Auswahl der Fächergruppen wird nicht gegeben, der hohe Anteil der allgemeinen Wissenschaftssprache gegenüber fachspezifischen Terminologien lässt die Konzentration auf diese Fächergruppen jedoch sinnvoll erscheinen.

Das Buch beginnt mit einer Einführung in den deutschen Wissenschaftsstil. Referiert werden zunächst die kulturspezifisch-typisierende Unterscheidung verschiedener Wissenschaftsstile von Galtung und die drei stilistisch begründeten Tabus (Ich-Tabu, Erzähltabu, Metaphern-Tabu) von Kretzenbacher und Weinrich.

Das Kapitel schließt mit einer kurzen Darstellung des Nominalstils. Die einzelnen Kategorien werden immer durch Beispiele veranschaulicht und durch Tipps ergänzt. Am Ende eines Kapitels bzw. Unterkapitels stehen häufig textbasierte Aufgaben, die im Selbststudium gelöst werden können, oder Beispieltex-te, etwa für ein Thesenpapier oder eine Hausarbeit, die als anschauliche Vorlagen für Selbstversuche dienen können. Die Texte differieren thematisch, der Großteil kommt aus dem Erfahrungsbereich der Autoren: Deutsch als Fremdsprache.

Im Einzelnen werden die Textsorten Mitschrift, Mündliches Referat, Thesenpapier und Hausarbeit abgehandelt. Der Aufbau der einzelnen Kapitel folgt den gängigen didaktisch-methodischen Prinzipien der einzelnen Textsorten. Bei der Mitschrift sind dies »vor, während, nach« der Mitschrift, hier liegt der Schwerpunkt auf Fertigkeiten, die allerdings nur beschrieben werden und von daher nicht am Beispiel geübt werden können. Im nächsten Kapitel werden Fertigkeiten vorgestellt, die zu den »Vorarbeiten« einer wissenschaftlichen Arbeit gehören. Dies sind Themenentwicklung, Literaturrecherche, Bibliographieren, Lesen, Exzerpieren und Zusammenfassen. Die Vorarbeiten müssen für alle drei der hier detaillierter dargestellten Textsorten »Mündliches Referat und Thesenpapier« (Kapitel 4) sowie »Hausarbeit« (Kapitel 5) geleistet werden. Positiv ist zu vermerken, dass die in anderen Ratgebern häufig vernachlässigte Textsorte »Thesenpapier« Berücksichtigung findet.

Das letzte Kapitel ist wissenschaftssprachlichen Strukturen gewidmet. Die sprachlichen Strukturen orientieren sich in Auswahl und Übungsformen stark an den Studieneingangsprüfungen (DSH, Test-DaF, FSP). In die einzelnen Teilbereiche dieses Kapitels sind Auswahllisten zu Konnektoren, Präpositionen, zu festen Verbindungen mit Präpositionen und Funktionsverbgefügen eingestreut. Diesen Einzelelementen der Wissenschaftssprache wird ein leider nur sehr knappes Unterkapitel zum »Textzusammenhang (Kohärenz und Kohäsion)« vorangestellt. Lösungen zu den Aufgaben und eine knappe Bibliographie schließen den Band ab.

Die Bibliographie zeichnet sich durch eine geradezu kuriose Auffälligkeit aus. Bis auf einen Aufsatz aus dem Jahre 2008 enthält sie ausschließlich Literatur aus dem Jahr 2003 und davor.

Die neueste Auflage eines Standardwerks zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten datiert aus dem Jahr 2005, lediglich das Zugriffsdatum auf die Internet-Adressen ist aktuell (01.02.2010). Warum das Manuskript so lange gebraucht hat, bis es »das Licht der Öffentlichkeit« erblickt, bleibt rätselhaft. Aber dass es nach mehr als acht Jahren in konzeptioneller und methodisch-didaktischer Hinsicht immer noch »state-of-the-art« ist, spricht für eine Fossilierung der studienbegleitenden Einführungskurse in das wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere aber der akademischen Schreibdidaktik im Fach Deutsch als Fremdsprache.